

# Tausend Jahre, tausend Schritte

Kunst und Käse, ein gerupfter Adler und ein wunderschönes Altstadt-Labyrinth: herbstliche Zeitreise nach **Goslar**, eine Stadt wie aus dem Bilderbuch



Auf dem Markt in der Altstadt gibt der Reichsadler auf dem Brunnen manchmal Rätsel auf. Denn hin und wieder fehlt ihm – vielleicht durch Studentenukl oder Metalldiebe – die Schwanzfeder Fotos: Bernd Schiller, Getty

BERND SCHILLER

☛ Eine Stadt wie aus dem Bilderbuch. Oder auch wie aus einem Lehrbuch über die Anfänge des deutschen Reichs: märchenhaft, sagenhaft, spannend und amüsant. Deswegen muss es in dieser Geschichte auch von legendären Kaisern und weltberühmten Künstlern wimmeln. Eine freche Magd und ein kreativer Wirt müssen vorkommen, Bergleute aus alter Zeit, die noch immer alle vier Stunden hoch über dem Marktplatz ihre Runden drehen. Und oben drein eine Hamburg-Münchner Griechin, die ihr Herz im Harz gleich zweimal verloren hat.

Goslars Größe hat um das Jahr 1005, als im nahen Rammelsberg Silber und Erz gefunden wurden, mit Heinrich II. begonnen. Er ließ hier eine Pfalz bauen, einen Burgpalast für Könige und Kaiser, die im Mittelalter durch „Deutschland“ zogen und mal hier, mal dort Hof hielten. Nacheinander waren es drei Kaiser, die alle Heinrich hießen und von Goslar aus für knapp zwei Jahrhunderte den Ruhm und die Macht des Reiches mehrten.

Fast 1000 Jahre später begann mit einem Heinrich aus England, dem großen Bildhauer Henry Moore, der Aufstieg der kleinen Provinzstadt zu einer Kunstenklave von überregionaler Bedeutung. Engagierte Bürger stifteten einen sogenannten Kaiserring, eine Auszeichnung für Künstler von Weltrang, die erstmals 1975 verliehen wurde. Mit Henry Moore, damals der Lieblingsbildhauer von Kanzler Helmut Schmidt, hatten die Goslarer eine Messlatte gesetzt, die sie seither nie unterschritten haben. So tragen zum Beispiel Max Ernst, Josef Beuys, Georg Baselitz und



Odin Paul braut in Goslar das traditionsreiche Gose-Bier nach eigenem Rezept

Gerhard Richter das Schmuckstück, das ein Worsweder Goldschmied entworfen hat.

Vor ein paar Wochen hat ihn John Baldessari, zurzeit wohl der bedeutendste Konzeptkünstler Amerikas, übergestreift. Eine Werkschau von ihm ist noch bis Ende Januar im Mönchehaus zu sehen, Goslars Museum für moderne Kunst. Direktorin Bettina Ruhrberg, seit sechs Jahren an der Spitze des renommierten Hauses, kann stolz darauf verweisen, dass die 40 000-Einwohner-Stadt mit ihren Kaiserring-Künstlern und dem Mönchehaus in der ersten Liga der deutschen Museen für moderne Kunst ganz oben mitspielt.

Verliehen wird der Ring alljährlich im ehemaligen Amtsgericht am historischen Markt, schieferverkleidet wie so viele Gebäude in Goslar. Aus einer Klappe im Giebel dieses Kaiserring-Hauses laufen viermal am Tag Berg-

leute im Kreis herum. Zu den Glockenklängen des Steigerlieds erinnern sie an die Quelle des Aufstiegs dieser Stadt, die Schätze, die sie über 1000 Jahre lang aus dem Rammelsberg geholt haben. Erst 1988 war Schicht im Schacht, und aus der Grube wurde ein technisches Museum.

## Für Döntjes um den Dukatenscheißer gibt es ein halbes Dutzend Versionen

Der Markt im Zentrum der Altstadt, überragt vom Doppelturm der St.-Cosmas-und-St.-Damian-Kirche, ist Treffpunkt der Goslarer und ihrer Gäste aus aller Welt. Die Scharen sich um ihre Stadtführer und lassen sich reichlich Fakten und Döntjes erzählen, die sich eher überschneiden als ergänzen. Allein für den holzschnitzten Dukatenscheißer am Kaiserworth-Haus haben sie ein halbes Dutzend Versionen parat, die alle stimmig klingen.

Nur der goldene Reichsadler auf dem Brunnen gibt derzeit Rätsel auf. Denn ihm fehlt mal wieder die Schwanzfeder ... Studentenukl, Metallräuber? Keiner weiß es wirklich. So wie die Anekdote vom Dukatenmännchen wird auch die Story von der Butterhanne nur zu gern ausgeschmückt: die derbe Figur einer Magd, die an der Fassade des „Brusttuchs“, eines alten Patrizierhauses, ihr Hinterteil zeigt. Ein Gast im gleichnamigen Hotel hat die hintergründige Szene freilich schon vor über 100 Jahren auf den Punkt gebracht: „Mit der linken Hand da buttert sie, die rechte am Gesäß, so macht man hierzuland‘ den guten Harzer Käse.“

Der stinkt auch heute noch, aber hygienisch wie biologisch ganz korrekt. Und neuerdings wird sogar das traditionsreiche Gose-Bier, benannt nach dem Fluss, der einst der Stadt zum Namen verholfen hat, wieder im Herzen dieser Stadt gebraut. Odin Paul, gelernter und studierter Braumeister, hat in der Stadt, in der früher über 100 Brauereien konkurrierten, wieder einen Sudkessel aufgestellt. Mit dem obergärigen Getränk, nach eigenem Rezept versetzt mit Salz und Koriander, lassen sich in seinem Brauhaus und in anderen Lokalen die deftigen Spezialitäten der Region gut herunterspülen.

Ziegenkäse gehört dazu, der Harzer Stinker natürlich, erst recht Knieste, die halbierte Ofenkartoffel, gefüllt mit Kräuterschmand, und Hackus, einem würzigen Schinkenmett. Etwas anspruchsvoller sind Gerichte mit Forellen aus den Oberharzer Teichen und mit Fleisch vom Roter Höhenvieh, das früher von den kleinen Leuten als vielfach nützliches Tier gehalten und heute von Feinschmeckern geschätzt wird.

Wie Odins Mini-Brauerei am Marktkirchhof, ein Haus aus dem Jahre 1720, hat auch der gedrungene Fachwerkbau Abzuchtstraße 4, neben dem Goslar- und dem Zinnfiguren-Museum, ein paar Hundert Jahre auf dem Buckel. Im Sommer 1973 eröffnete dort Gudrun Tiedt ihre „Stuben-Galerie“, die schon bald Ansehen in ganz Deutschland genießen sollte. Heute hat Tochter Antje Stoetzl-Tiedt, studierte Betriebswirtin, aber mit dem Herzen schon früh bei Kunst und Literatur, kein Problem, Größen wie derzeit Armin Mueller-Stahl (noch bis 18. November) zu präsentieren.

An die Museumsmeile schließt sich, bis über den Markt hinaus, ein Gassenlabyrinth an, durch das man bummeln und in dem man auf Überraschungen gefasst sein sollte. Am prächtigen Haus der Bäckergilde, 1577, mag es „nur“ ein Wappen sein, das Lebkuchen, Brezel und das Dreitimpfenbrot zeigt. Timpen waren Brot-„Zipfel“, die von den Bergleuten im Mittelalter mit Pflaumenmus, Käse und Mett bestrichen wurden. Im Großen Heiligen Kreuz, einem ehemaligen Spital, älter als das von Lübeck, stoßen winzige Butzen, in denen Kunsthandwerk verkauft wird, auf Erstaunen. In der Schreiberstraße wird womöglich verblüfft zur Kenntnis genommen, dass dieser stattliche Barockbau die Keimzelle eines Weltkonzerns ist: seit 1693

im Besitz der Familie Siemens. Neben der Pfalz, in der Kapelle St. Ulrich, liegt in einem Sarkophag das Herz Heinrichs III., der die Stadt geliebt haben soll wie kein anderer seiner kaiserlichen Namensvettern. Und noch immer lassen, sprichwörtlich verstanden, viele Menschen ihr Herz in Goslar. Zum Beispiel Helena Galanakis, quicklebendige Marketingfrau, die das Städtchen mit südlichem Temperament „verkauft“. Die gebürtige Münchnerin mit griechischen Wurzeln war 2006 „nach sechs tollen Jahren“ von Hamburg hierhergezogen, aus Liebe zu ihrem Freund, bald auch aus Liebe zu Goslar: „So viel Kunst in so schönen Häusern, so viele gute Typen und fast so viele urige Kneipen wie rund um den Großneumarkt ... den ich manchmal allerdings doch etwas vermisste.“

## Wissenswertes



**Anreise:** Mit dem Zug von Hamburg in knapp drei Stunden nach Goslar, www.bahn.de

**Hotels:** Bewährte Klassiker: Niedersächsischer Hof am Bahnhof, www.niedersaechsischerhof-goslar.de, oder Kaiserworth am Markt, www.kaiserworth.de; neues Juwel in der Altstadt, individuell und familiär: Alte Münze, www.hotel-muenze.de

**Deftig essen:** Harzer Spezialitäten im Brauhaus oder, etwas gediegener und gemütlicher, in der Worthmühle.

**Kleinkunst vom Feinsten:** Live-Musik, Kabarett, Comedy und Theater im Kulturkraftwerk. Programm im Internet unter www.kulturkraftwerk.de

**Advent:** Mehr Romantik geht nicht: Neben dem Weihnachtsmarkt vor dem Rathaus wächst ab 28. November auf dem Schuhhof ein märchenhafter „Weihnachtswald“ aus 50 hohen Fichten. Außerdem gibt es ein „Lichterfest unter Tage“ am 15./16. Dezember im Rammelsberg. Anmeldung unter Tel. 05321/75 01 22.

**Mehr Infos:** Goslar Marketing, Markt 7, Tel. 05321/780 60, Internet: www.goslar.de

## Auf den Gletschern der Alpen staubt bereits der Schnee

Jetzt schon **Ski fahren:** Das ewige Eis in den Bergen wird jetzt zur Piste

☛ Man glaubt es kaum angesichts von Klimawandel und Gletschersterben, aber ganz oben auf den Alpen liegt wieder eine dicke Schicht Schnee. Dort fiel der reichliche Regen dieses Septembers als prächtige weiße Schneeflocken. Im ewigen Eis können Carver, Snowboarder und klassische Skifahrer es so richtig stauben lassen. Dort ist im November Hochsaison. Der Tuxer Gletscher überm Zillertal ist Österreichs einziges Ganzjahres-Skigebiet. Vor der Kulisse von Olperer und Gefronener Wand bildet er einen richtigen kleinen Skizirkus. Viele halten ihn für das beste Sommer-Skigebiet der Welt. Im Ötztal sind die Köhner unter den Freizeitskifahrern richtig aufgehoben. Die 29 Abfahrtskilometer der einzigen Gletscherskischaukel der Alpen teilen sich auf in Rettenbach- und Tiefenbachferner. Im Gegensatz zu den sonst häufig flachen Gletscherpisten fordert der Rettenbachgletscher mit steilen, langen Abfahrten heraus. 42 Kilometer Pisten machen das Skirevier Stubai Gletscher rund um die Schaufelspitze zum flächenmäßig größten und populärsten Europas. Die breiten Abfahrten auf dem Fernau- und Daunferner bereiten selbst Anfängern wenig Probleme. Das schweizerische Zermatt ist zwar nichts für schmale Geldbeutel, bietet aber ein einmaliges Panorama: 30 Viertausender vom Monte Rosa, Castor, Pollux bis zum Matterhorn bilden die Kulisse für den Skifahrer. (srt)

## FERNWANDERWEG

Von der Quelle bis zur Mündung auf dem Ahrsteig

☛ Ein neuer Fernwanderweg ist eröffnet worden: Der Ahrsteig verläuft von der Quelle der Ahr in Blankenheim bis zur Mündung bei Sinzig. Der Steig wird in zwei Abschnitten eröffnet: Eine blau markierte Trasse beginnt in Blankenheim und führt bis kurz vor Altenahr, die andere Trasse führt von Walporzheim bis Sinzig und wird rot markiert sein. Beide Teilstücke lassen sich über vier Wege verbinden: den Ahrtalweg, den Rotweinwanderweg sowie zwei südlich der Ahr verlaufende Wege. Infos: www.ahrsteig.de (dpa)

## JOINT VENTURE

Kempinski will in Hotelbetrieb in Nordkorea einsteigen

☛ Der Luxushotelbetreiber Kempinski hat das weltweit höchste Hotelgebäude im kommunistischen Nordkorea ins Visier genommen. Über ein gemeinsames Joint Venture mit dem chinesischen Partner Beijing Travel Group verhandelt Kempinski zurzeit über den Betrieb eines Hotels in der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang. Bei den Gesprächen geht es um den Einzug in das 105-stöckige, pyramidenförmige Ryugyong-Hotel, das Nordkorea in den 80er-Jahren zu bauen begann. Das Hotel soll im Sommer 2013 öffnen. (dpa)

## ST. MORITZ

Ab der zweiten Übernachtung beim Skipass sparen

☛ Mehr als 100 Hotels aller Kategorien haben sich in St. Moritz und Umland zusammengetan und bieten ihren Gästen ab diesem Winter das „Hotel Skipass inklusive“. Mit der zweiten Hotelübernachtung kostet der Skipass in diesen Hotels 25 Schweizer Franken (etwa 20 Euro) pro Tag – und das für 350 Pistenkilometer. Auch die kostenlose Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel im Oberengadin ist im Angebot eingeschlossen, das bis zum Ende der Saison gilt. Info: www.engadin.stmoritz.ch/skipass-inklusive (srt)

## ÄGYPTEN

Pyramide und sechs antike Gräber wieder zugänglich

☛ Die Restaurierung hat lange gedauert, aber jetzt ist die zweitgrößte Pyramide in Gizeh wieder der Öffentlichkeit zugänglich, ebenso wie sechs antike Gräber. Die 136 Meter hohe Chephren-Pyramide ist die Grabstätte von Pharaon Khafre aus der vierten Dynastie (etwa 2500 v. Chr.). Die Pyramiden von Gizeh zählen zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Ägyptens. (srt)

## Unesco-Welterbe im Dreierpack

**Dreimal den Titel:** Goslars Altstadt, das Rammelsberger Bergwerk und die Harzer Wasserreviere

☛ Seit vor zwei Jahren auch das Wasserrevier im Oberharz mit seinen Kaskaden, Teichen, Aquädukten und Gruben von der Unesco als Kulturerbe der Menschheit anerkannt wurde, weisen Goslar und seine Umgebung – die historische Bergbauregion Harz – gleich drei einzigartige Erlebniszentren von Weltrang auf:

**Die Altstadt von Goslar:** Das architektonische Kleinod bietet in bester Erhal-

tung (ohne Kriegsschäden) große Geschichte, liebenswerte Romantik und mit der Kaiserpfalz eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler Norddeutschlands.

**Rammelsberg:** Über 1000 Jahre, bis zum 30. Juni 1988, wurden hier Erze, aber auch Silber und Gold gehoben. Heute ermöglichen Führungen über und unter Tage faszinierende Einblicke in das ehemalige Bergwerk. Beliebtes Fotomotiv:

der letzte Grubenwagen, von Christo 1988 verhüllt – und als einziges seiner Werke nie wieder ausgepackt (www.rammelsberg.de).

**Oberharzer Wasserwirtschaft:** Schon im Goslarer Vorort Hahnenklee sind Teiche („Wasserregale“) zu sehen, die zu den Anlagen gehören, die den Bergbau und damit den Wohlstand Goslars erst möglich gemacht haben (www.oberharz.de/wasserregal.html).



Kaiserpfalz: Die historische Altstadt von Goslar ist seit 1992 Welterbe Fotos: dpa



Führungen geben Einblicke in das ehemalige Bergwerk von Rammelsberg



Mithilfe der Wasserräder wurden im Bergbau die Gruben trocken gehalten